

Predigt für den 4. Sonntag nach dem Trinitatisfest

24. Juni 2018

Gottesdienst mit Tauferinnerung am Johannestag

Textgrundlage: 1. Petrus 3,8-17

Endlich aber seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig. **9** Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt. **10** Denn «wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen. **11** Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. **12** Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet; das Angesicht des Herrn aber steht wider die, die Böses tun».

13 Und wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert? **14** Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht; **15** heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen.

Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, **16** und das mit Sanftmut und Gottesfurcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumden, zuschanden werden, wenn sie euren guten Wandel in Christus schmähen. **17** Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille ist, dass ihr um guter Taten willen leidet als um böser Taten willen.

Friede sei mit euch und Gnade von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Benimmregeln...

...kennen Sie das Wort noch? Oder kennen Sie es überhaupt? Benimmregeln...

...lernte man und frau zum Beispiel in der Tanzschule, früher jedenfalls.

Und die Generation, die das noch gelernt hat – also das Tanzen und das Benehmen – die könnte uns bei all unseren Fragen sicherlich Antworten geben:

Das macht man so und so...

Höflich wäre das und das...

Den Alten gegenüber sollte man sich so benehmen...

Und dann würden wir gemeinsam zweierlei feststellen: Zum einen verändern sich Benimmregeln mit der Zeit..., zum anderen machen Benimmregeln das Zusammenleben leichter...

...jedenfalls, wenn man sie kennt (wenn man sie nicht kennt, können sie ein Miteinander auch verhindern).

Benimmregeln... gibt es für menschliches Zusammenleben – und auch speziell für Christen.

Der Predigttext für heute ist gewissermaßen ein Knigge für Christen und wie ich ja eben fest stellte, ist es gut, wenn alle den Knigge kennen, deshalb les ich ihn einfach noch einmal, den Predigttext:

Seid aber alle gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, schwesterlich, barmherzig und demütig.

9 Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt. **10** Denn «wer das Leben lieben und gute Tage sehen

will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen. 11 Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. (...)».

13 Und wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert? 14 Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht; 15 heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen.

Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, 16 und das mit Sanftmut und Gottesfurcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumden, zuschanden werden.

17 Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille ist, dass ihr um guter Taten willen leidet als um böser Taten willen.

Benimmregeln... ich geb Ihnen zu, ich find so einen Knigge langweilig – zu selbstverständlich das alles, brüderlich sein, barmherzig, nicht Böses mit Bösem vergelten, seine Zunge im Zaum halten, etc. etc.... Es ist doch eigentlich klar, dass ich mich als Christ so benehmen soll, oder?!

Als wir im Bibelgespräch letzten Dienstag zusammensaßen, da stellten jedenfalls einige genau das fest.

Spannend wäre aber die Frage andersherum zu stellen: Hätten Sie es aufzählen können? Also wenn sie mal jemand danach fragen würde, wie hat sich ein Christ so zu verhalten?

Vielleicht sollte ich das bei meinem nächsten Taufgespräch einfach mal tun:

Sie wollen Ihr Kind taufen lassen? Sie wissen, es wird dann Christ genannt werden und man wird erwarten, dass es sich so verhält, also, wie ein Christ sich eben verhält, Sie wissen doch sicher, wie das ist (was das heißt)?!

Nun können Sie, die Sie hier sitzen ganz froh sein, dass dieses Taufgespräch ja wahrscheinlich eher nicht bei ihnen sein wird... aber wenn doch, hätten Sie ja jetzt zumindest eine Idee, wo Sie nachlesen könnten (der 1. Petrusbrief war es...)

Am Ende werden wir und Sie allerdings feststellen, auch dieser Brief gibt nicht auf alles eine Antwort – ja, Tun und Handeln, da findet man schon so einiges und damit ist auch schon viel gewonnen, oder es wäre schon viel gewonnen: Die Welt wäre sofort auf dem Weg zum Paradiesgarten einen großen Schritt vorangekommen, wenn wir alle das alles umsetzen würden!

Eines allerdings beantwortet der Text nicht, ganz im Gegenteil, da will er, dass wir etwas beantworten! Und zwar jeder und jede von uns.

„Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von Euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist!“

Puuh, werden Sie jetzt vielleicht denken, muss ich ja nur sagen, wenn mich mal jemand fragt. Und, Hand aufs Herz, wann hat Sie denn das letzte Mal jemand zu Ihrem Christsein oder Getauftsein gefragt? ...wann Sie das letzte Mal von sich aus davon erzählt haben, will ich jetzt gar nicht fragen ☺

Ich hab ja kurz überlegt, ob ich genau das heute mal tun sollte, heute, wo wir eh die Taufe erinnern, auch einfach mal Rechenschaft von den Getauften hier im Raum fordern, einfach mal fragen, nach der Hoffnung, die in Ihnen ist...

...worauf lässt Sie die Taufe hoffen?!

...welche Hoffnung trägt Sie durchs Leben?

...was hoffen Sie, wenn Sie Ihre Kinder zur Taufe bringen?

Und ich hoffe dabei sehr, dass Ihnen allen klar ist, dass es dabei weniger um die Hoffnung auf gutes Wetter oder die Hoffnung auf die Weltmeisterschaft oder die Hoffnung auf den Schulabschluss der Kinder oder um die Hoffnung auf Gesundheit im Alter geht!

Welche (christliche) Hoffnung trägt Sie durchs Leben?!

Ich gebe zu und sie haben es auch schon gemerkt, interessanter als den christlichen Knigge, die christlichen Benimmregeln finde ich die Frage nach „der Hoffnung, die in mir ist!“

Nun bin ich an der Stelle ein eher langweiliges Beispiel, denn ich werde tatsächlich von Berufs wegen ab und an nach meiner Hoffnung gefragt und muss tatsächlich ab und an darüber Rechenschaft ablegen... Aber Sie?!

Nun kann man das ja in zwei Richtungen hin bewerten:

- Zum einen: Gott sei's gedankt, dass mich keiner fragt, was soll ich da schon groß sagen?
- Zum anderen: Warum?!, warum fragt uns eigentlich niemand?

Strahlen wir das zu sehr aus, dass uns eine Antwort eher verlegen machen würde?

Oder ist es unseren Mitmenschen egal?

Mal angenommen, ich würde mich konsequent so benehmen, wie es die 10 Gebote und zum Beispiel der 1. Petrusbrief beschreiben, ich bin mir fast sicher, es würde mal jemand fragen, nach meinen Beweggründen und Motiven, ja nach meiner Hoffnung aus der heraus ich so handle, oder, was denken Sie?!

Wer fragt schon einen Christen nach seinem Christsein?

Dabei fragen wir doch ständig nach den Gründen und den Motiven für menschliches Handeln, fragen warum Menschen die AfD wählen, hier in Ostdeutschland vor allem, fragen, warum es Pegida gibt, fragen, warum Menschen auf der Flucht sind...

Aber: Tun wir das wirklich? Also mein letztes Mal ist lange her, dass ich jemand fragte, warum er rechts statt links gewählt hat oder warum sie in der CDU ist und nicht in der SPD...

Die Frage an die Eltern, die ihr 2. Kind zur Jugendweihe schicken statt zu Konfirmation, aus welcher Hoffnung heraus sie das tun, hab ich auch nicht gestellt, hab mich nicht getraut – warum nicht?

Ich bin davon überzeugt, dass es gut ist, zu fragen und sich fragen zu lassen. Ich bin davon überzeugt, weil ich diejenigen bisher am überzeugtesten und vor allem am glaubwürdigsten fand, die mir eine Antwort auf diese Fragen geben konnten.

In meinem Leben waren das vor allem Mönche, solche Menschen, die sich für ein klösterliches Dasein entschieden haben, die konnten mir erzählen von ihrer Hoffnung... katholische Christen und ja, Muslime auch, jedenfalls, die mit denen ich die Gelegenheit hatte, darüber zu reden und die wiederum waren erstaunt, über unsere Sprachlosigkeit... also sowohl die Mönche als auch die Muslime.

Trauen wir uns, wieder mehr darüber nachzudenken, woran unser Herz hängt und worauf unsere Hoffnung gründet, nehmen wir uns die Zeit und dann, lasst uns auch darüber reden.

Wir werden nicht immer einig sein, aber das sollte uns nicht abhalten, einander zu erzählen – vielleicht schon heute nach dem Gottesdienst?!

Und der Friede Gottes, der höher ist, als all unsere Vernunft, der halte unsern Verstand wach und unsre Hoffnung groß und er stärke unsere Liebe. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im Juni 2018